



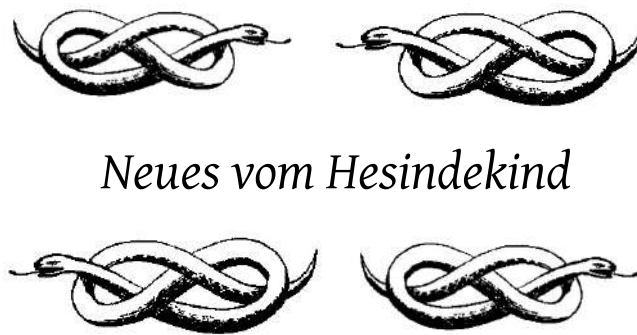
Worte, Windeln und ein Wunder

Einbruch im Hesindekonvent nimmt ein gutes Ende

Über zwei Jahre sind es bereits, dass die kleine Pergrima, wie prophezeit, unter mysteriösen Umständen auf die Welt kam. Genährt von einer Amme und umsorgt von den Geweihten der Hesinde, ist sie zu einem sanften, aber lebhaften und neugierigen Mädchen herangewachsen, wie dem KOSCH-KURIER eine Gewährsperson aus dem Salminger Tempel berichtet hat. Dem Charme ihrer dunklen Augen und ihrer glockenhellen Stimme könne man sich kaum entziehen. Zu sprechen begann das Hesindekind bereits im ersten Lebensjahr. Das erste Wort, das Hochwürden Sephira Birninger eines Morgens von ihr hörte, war „ogutige“, womit sie die Hochgeweihte aufforderte, ihr wie jeden Morgen das Gebet „O gütige Herrin Hesinde“ vorzusingen. Zur Amme soll sie aber bereits zuvor „Mama“ sowie „Brei“ und „Apfel“ gesagt haben.

Dieses idyllisch anmutende Heranwachsen ist nicht selbstverständlich, gab es doch mehrfach Hinweise, dass die Feinde der Götter dem Kind zu schaden trachten. Daher wird es schwer bewacht durch Gardisten und Draconiter. In den letzten Monaten zeigte sich allerdings keine Bedrohung – bis zum Abend des 3. Phex. Da erreichte Hochwürden Birninger die Meldung, dass die Wachen eine Frau geschnappt hatten beim Versuch, sich in die Wohnräume Pergrimas zu schleichen.

SALMINGEN, Phex 1048 BF. Gut behütet und bewacht wächst das Hesindekind auf Schloss Salmingen auf und zeigt bereits, dass es die großen Erwartungen gewiss dereinst erfüllen wird. Dass der Segen der Göttin der Weisheit auf dem Mädchen liegt, erwies sich jüngst, als Gefahr im Verzug schien.



Neues vom Hesindekind

Die Person scheine auf den ersten Blick harmlos, hieß es, doch ist ja bekannt, dass der Feind sich aufs Täuschen versteht. Hochwürden ließ sogleich Experten der Kirche herbeirufen, die in magischer Analyse und Menschenkenntnis bewandert sind. Erst als diese bestätigten, dass die Festgenommene durchwegs unmagisch sei und auch keinerlei Beherrschung unterliege, wurde sie vor die Leitung des Hesindekonvents gebracht.

Dort plapperte die junge Frau sogleich ungefragt los. „Ich wollte doch nichts Böses, Hochwürden, es war doch der Traum, und die Bediensteten hatten mich weggewiesen, die wollten mir gar nicht zuhören ...“

Wie Sephira Birninger die Angst und Verwirrung der

Frau wahrnahm, wurde sie sogleich sanft gestimmt und sprach zu ihr: „Nun, wir hören dir zu, mein Kind, doch fange in Hesindes Namen am Anfang an: Wer bist du überhaupt?“ Da stellte sie sich als Gunelde vor, Stallmagd im Hotel Haus Salm, Gattin eines Holzfällerknechts und Mutter eines kleinen Jungen. „Um den Ardo geht es ja, Hochwürden, er ist ja schon vier und hat noch nie ein Wort gesprochen, und seine Gnaden Grabenhub meinte auch, als wir ihm den Jungen vorzeigten letztes Jahr, dass die Herrin Hesinde ihn nur kümmerlich beschenkt habe und es wohl sein Leben lang so bleiben werde ...“

Die arme Frau wurde von einem Weinkampf geschüttelt. „Und jetzt ...“, ermutigte sie Hochwürden zum

Weiterreden. „Und jetzt ist er mir eben im Traum erschienen! Also nicht der Ardo, sondern ein Diener der Herrin Hesinde, er sah aus wie ein Drache auf zwei Beinen! Und er sagte mir: ‚Dein Sohn wird die Sprache finden, wenn du ihn in die Windeln des Hesindekinds wickelst.‘ Zuerst wollte ich ja anständig fragen, ob ich die Windeln nicht einen Moment ausleihen dürfe. Aber es hörte mir eben keiner zu! Ich fragte die Schlosswachen und die Bediensteten, die Einkäufe brachten. Aber die scheuchten mich alle fort, einige beschimpften mich gar sehr böseartig ...“

Wieder verfiel die Frau in heftiges Schluchzen. Da habe sie sich eben hineingeschlichen ins Schloss, fuhr sie fort, habe getan, als gehöre sie zur Dienerschaft oder auf günstige Momente gewartet, wenn Wachen abgelenkt waren. „Ich war schon fast gewiss, dass die Göttin selbst mir beistand, wie ich es bis in den Wohntrakt des Palas geschafft hatte, doch dann haben mich die Herren Draconiten bemerkt ...“

Den Zeugen dieser Erzählung blieb kein Zweifel, dass die arme Magd die Wahrheit sprach. Aber was war von ihrem Traum zu halten? Man ließ Gunelde von den Wachen in die Küche zu einer kleinen Stärkung bringen und begann dann einen intensiven Disput.

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

Hatte tatsächlich die Göttin eine Botschaft geschickt? Ließ sich der zweibeinige Drache als Alveraniar identifizieren? Hatte jemand die Träume Guneldes manipuliert, konnte das in ihrer Untersuchung verborgen geblieben sein? Oder handelte es sich nur um das Wunschdenken einer besorgten Mutter, das sich in ihrem Schlaf manifestiert hatte? Schließlich setzte sich die Kusliker Erzmagisterin Gyldurine Thirindar durch mit ihrem Vorschlag: Warum nicht einfach den Versuch wagen? Was konnte schon Schlimmes geschehen, wenn man dem Jungen eine Windel anlegte, die das Hesindekind getragen hatte?

Man ließ den kleinen Ardo also holen und zusammen mit Gunelde in die Kammer von Pergrimas Amme bringen. An der Hand seiner Mutter stand er da und starrte wortlos auf die versammelten Gemeinthen. Nur ein „Ah - ah - ah“ kam hin und wieder über seine Lippen. Die kräftige Amme, übrigens eine Tulamidin, über deren dunkle Haut Ardo große Augen machte, hob den Jungen auf einen Tisch, zog ihm geschwind die Hose aus und wickelte dann die Windel um seinen Unterleib. Als sie fertig war, drängten sich die

Priester heran. „Möchtest du uns etwas sagen?“, fragte Hochwürden Birninger, und dann prasselten Fragen aller Art auf den Kleinen, der sich nur stumm ans Bein seiner Mutter klammerte. „Möchtest du nach Hause, Ardo?“, flüsterte diese ihm zu, doch aus seinem Mund kam wieder nur ein „Ah“.

Da erklang mit einem Mal eine glockenhelle Stimme. „He, du!“ Es war Pergrima, die unbemerkt in die Kammer gekommen war. „Du hast meine Windeln an!“ – „Sind jetzt meine!“, antwortete der Knabe trotzig – und schien gar nicht zu verstehen, warum seine Mutter in Tränen ausbrach und die Priesterschaft in Jubel. So wurde die Szene dem KOSCH-KURIER von Seiner Gnaden Halmdahl von der Wiese geschildert.

Was genau passiert ist – ob sich der Traum erfüllt hat, ob Pergrima ein Wunder vollbracht oder gar einen Zauber gewirkt hat, darüber schweigen sich die Diener der Herrin Hesinde noch aus (wie über so Vieles, was das gesegnete Kind betrifft). Was wir aber wissen, ist, dass Gunelde Nerbuscher jetzt als Stallmagd im Salminger Schloss arbeitet und der kleine Ardo Pergrima öfter zum Spielen besuchen darf.

Stordan Mönchlinger

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Einbruch im Hesindekonvent nimmt ein gutes Ende	1
Hofgericht befriedet Drift und Nadoret	3
Bösartiger Bär wütet weiter im Twergetrutzer Land	4

Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Meskinnes, Ziegen und Balaleika	5
Butterbrodts Erbe weiter umstritten	5
Unmut bei der Praioskirche	5
Tolles Treiben der Tollpatsche	5

Neuigkeiten aus den Grafschaften

Ein Kunstwerk der milden Ifirn	6
Neuer Brauch in Oberangbar	6
Bocksbold macht das Rennen	6

Zwerge rüsten gegen den Purpurwurm Ishlarin	7
Seltsames Wettangeln in der Ferdoker Mark	8

Sonstige Beiträge

Balkensprüche aus Oberangbar	6
Die Zwergenlaute – ein neues Instrument	8
Aus der Koscher Geschichte: Ritter Kungerts Kühnheit	9
Die ritterlichen Tugenden	9
Betrachtung eines außergewöhnlichen Musteliden	10

Köstlichkeiten

aus aller Herren
Länder genießen,
ohne weit zu reisen?

Das geht! Und zwar in den
Gaststuben
Aventuriens
am Derenrund in Angbar.

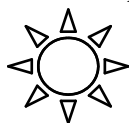


Unglück und unheilige Umtriebe

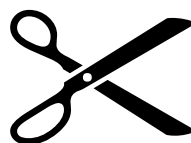
lassen sich abwehren mit den Talismanen von

Simiane Goldsack aus Angbar

Getrocknete Hanghasenpfoten
Liebevoll geschnittene Fuchsfiguren
Zwölfzackige Strohsterne
und vieles mehr ...



* * *



* * *

Schneiderei Travine Samtweich in Angbar

Neues
in bewährter Tradition.

Mit diesen Kleidern
kann man sich sehen lassen.



Versöhnendes Urteil

Hofgerichtet befriedet Drift und Nadoret

Dieses Urteil, verkündet vom Fürstlichen Hofgericht, brachte das Volk zum Aufatmen – stand Drift doch kurz vor einem Gemetzel zwischen Alttreuen und den Driftern und ihren Verbündeten. Monatelang hatten Kämpfe und Plünderungen das Ferdoker Land erschüttert.

Wir erinnern uns: Ausgangspunkt der Fehde war die Weigerung des Nadoreter Cantzlers und Junkers von Durstein, bei der Belagerung des Bärenstiegs unter Drifter Flagge zu kämpfen, weshalb ihm der Drifter Baron das Junkergut entziehen wollte.

Nach der Gefangennahme Brumils und den Anschlägen auf das Fürstliche Hofgericht eskalierte jüngst die Fehde, als Baronin Gascha T. d. Gambira die Plünderung von Hakans Gut Durstein anordnete. Daraufhin sammelten die Alttreuen in Uztrutz ihre Truppen, setzten überraschend über den Großen Fluss und nahmen den Grenzort Licon im Handstreich. Von dort stießen sie zu Land und zu Wasser weiter vor, besetzten die Stadt Drift selbst und belagerten schließlich Schloss Mirkagarten, wohin sich Baronin Gascha zurückgezogen hatte. Gleichzeitig verwüsteten Kämpfer des berüchtigten Drifter Haufens Nadoreter Lande: Höfe gingen in Flammen auf, und selbst das herrschaftliche Jagdschloss Kemlar wurde gebrandschatzt.

„Wir hatten schon den Kessel mit Pech auf den Mauern bereitgestellt, und wären die Nadoreter gestürmt, wär’ alles in Flammen aufgegangen.“ – *Drifter Bürger*

„Die Drifter sind schlimmer als Räuber! Man weiß nicht mehr, wer Feind und wer Freund ist.“ – *Magd aus Nadoret*

DRIFT, Phex 1048 BF. Ein hesindianisches Urteil hat die blutige Fehde zwischen den Häusern Drift und Nadoret beendet: Cantzler Hakan von Nadoret verzichtet zugunsten seines Enkels Leomar auf das Junkertum Durstein in der Baronie Drift. Der Knabe soll bis zu seiner Volljährigkeit am Hofe Brumil Wackerstocks aufwachsen – in der Hoffnung, dass er dereinst als Junker keinen Hader mit seinem Lehnsherrn mehr suchen werde. Baron Brumil Wackerstock selbst tritt eine Pilgerfahrt zum heiligen Paar nach Rommily an, um künftig Frieden und Freundschaft in seinen Landen zu fördern.



Nach mondelanger Gefangenschaft entkam er aus seinem Kerker: Baron Brumil Wackerstock

Mitten in diesem Chaos ereignete sich die wohl kühnste Wendung: Baron Brumil, seit über einem Jahr Gefangener in Nadoret, entkam. Gerüchte sprechen von einem geheimen Tunnel, den die Koscher Kumpel unter den Burgfelsen getrieben hätten; andere verweisen auf alte Geheimgänge, deren Lage der zwergische Söldner Forgrimm S. d. Ferolax bekannt haben soll.

Gewiss ist: Baron Brumil zog bald darauf, flankiert von Kumpeln und Drifter Haufen, gegen die Belagerung seiner Heimat. Schon hatte Hakan von Nadoret den Befehl zum Sturm auf Mirkagarten gegeben, als die Reiter des Hofgerichts erschienen. In aller Heimlichkeit hatten sich die Richter zuvor im nahen Kloster Garrensand versammelt und nun ihr Urteil verkündet.

„Ich schwör’ euch, ich hab schon davon gehört, dass die Kumpel graben wie Maulwürfe – wenn einer aus’m Kerker kommt, dann so!“ – *Talloner Erzähler*

„Von wegen Tunnel! Bestochen haben sie die Wächter. Aber so klingt’s halt besser, wenn man eine Heldengeschichte draus macht ...“ – *Bürger aus Nadoret*

„Ich sag’ euch: Noch drei Tage, dann hätt’ Mirkagarten die Fahne gestrichen. Da kamen den Driftern die Götter selbst zu Hilfe.“ – *Nadoreter Landreiter*

Besonderes Aufsehen erregten die Richter selbst: Die Händlerin Sephira Markwardt trat an die Stelle der ermordeten Zunftmeisterin Rograma, während der Praiosgeweihte Jerodian Haldan von Nadoret noch immer von den Nachwirkungen des Giftanschlags gezeichnet ist. Beobachter berichteten von Atemnot und Wassersucht, die seine Schritte beschwerlich machten.

„Dass die Sephira Markwardt jetzt Richterin ist, find ich recht so. Eine Händlerin weiß, was es heißt, zwischen zwei Streithammeln zu vermitteln.“ – *Händler aus Angbar*

„Habt ihr gesehen, wie der Jerodian gehustet hat? Blass wie Kalk und die Finger geschwollen – der lebt nicht mehr lang, wenn ihr mich fragt.“ – *Magd aus Ferdok*

So endete die Fehde nicht im Blutbad. Ob die Worte des Hofgerichts den Frieden für die kommenden Jahre sichern, liegt nun in den Händen der Beteiligten – und vielleicht auch in denen der Götter.

Stover Schaumbart

„Möge Praios selbst über den Frieden wachen, denn wir alle sind des Streites müde.“ – *Gelehrter aus Ferdok*



Ist der Braune Etzo zurückgekehrt? Bösartiger Bär wütet weiter im Twergentrutzer Land

Sein Wüten dauert nämlich an, und der Schreiber dieses Artikels war Augenzeuge, als der schwer verwundete Diener des Firun Wirolf Steigschreiter nach Adlergang wankte. Nachdem die hiesige Traviageweihete, Schwester Travine Bocksbart, den arg geschundenen Anhänger des Wintergottes versorgt hatte, enthüllte dieser dem Dorf Furchtbare:

Er hatte sich alleine auf die Suche nach dem bösartigen Braunpelz gemacht, der nicht, wie es in der Natur sonst üblich ist, einen Winterschlaf hält. Bald schon hatte er die Fährte der großen Kreatur aufgenommen und war ihr gefolgt, doch nicht, wie er dachte, in einen Forst oder einen Gebirgszug – nein! Die Spuren führten direkt zu einem kleinen Hof, gelegen am Weg vom Markt Twergentrutz nach Twergental, zwischen dem Hartsteiger Thal und dem Dorf Adlergang. Was er dort erblickte, ließ den jungen Jäger immer noch erschauern, während er davon berichtete. Wie eine Horde Schwarzpelze hatte der Bär den Bauernhof überfallen, die gesamte Bauersfamilie ausgelöscht und gefressen, dann ihre Tiere und Wintervorräte verspeist. Nur die bleichen Knochen waren zurückgeblieben.

Man konnte erkennen, wie einige der Zuhörer bei diesen Worten sichtbar erbleichten und erschrocken ihre Augen aufrissen.

„Aber was mich noch mehr beschäftigt hat,“ meinte der angehende Geweihte, „ist, dass dieses Tier einen bösartigen, fast schon dämonischen Verstand besitzt. Als ich mich nämlich auf dem Hof umsah, da kam er plötzlich aus dem Unterholz gestürmt, ganz so,

ADLERGANG, Tsa 1048 BF. Zuerst war es nur aberwitziges Geschwätz, welches den Bären, vor dem der KOSCH-KURIER in seiner 85. Ausgabe warnte, den „Braunen Etzo aus den Hügellanden“ nannte. Zu unwahrscheinlich schien es, dass jener all die Jahre überlebt hatte, erinnern sich doch nur die Älteren unter den Menschen und die Zwerge noch an diese Geschichten. Doch nun werden die Erzählungen lauter und die Warnungen schriller, denn niemals fanden Jäger aus den Hügellanden das Tier, und sein Tod konnte nie bestätigt werden. Und tatsächlich erinnert dieser Bär, der nun in Twergentrutz aufgetaucht ist, sehr an den „Braunen Etzo“, und manche nennen ihn auch schon den „Problembären“ oder den „Zweiten Braunen Etzo“.

als habe er nur auf Reisende oder Besucher gelauert, um auch diese zu töten und zu fressen.“

Wie er denn überlebt habe, wurde Wirolf sofort gefragt. Daraufhin berichtete er, dass er sich erbittert gewehrt habe und dem Bären noch einen Speerstoß habe verpassen können. Doch wäre er wohl ebenfalls von der Bestie getötet worden, wäre nicht im letzten Moment sein Lehrmeister Firnich, genannt Trutzbär, auf der Bildfläche erschienen. „Als mich die Kreatur ein weiteres Mal mit ihrer Pranke erwischte hatte und ich gegen die Hauswand geschleudert wurde, da hatte ich bereits meinen Frieden mit dem Herrn Firun gemacht. In diesem Augenblick aber brach mein Meister aus dem Wald hervor, gesegnet und gewandet im weißen Pelz unseres Herrn und mit eisigem Zorn gewappnet. Er brüllte voller Inbrunst, zeigte seine mächtigen Reißzähne und stürmte auf den Braunen zu, wobei rasch ein gewaltiger Kampf der Pelzträger entbrannte, der braune Bär gegen den weißen.

Wegen des Blutverlusts verlor ich kurzzeitig das Bewusstsein. Als ich wieder die Augen öffnete, war nur noch der Firunsbär hier, aus einigen klaffenden Wunden blutend, aber aufmerksam über mich

wachend. Als ich endlich wieder ganz bei Bewusstsein war, brummte er nur und stürmte anschließend zurück in den Wald, wahrscheinlich, um sich an die Fährte des Braunen zu hängen, denn dieser Bär darf nicht länger hier verweilen.“

Als der Jäger seine Geschichte beendet hatte, waren die Adlergänger sehr besorgt. Es war jedoch Ulwide Bocksbart, die das Schweigen brach und donnernd verkündete, dass sie im Phex Jagd auf das Tier machen würde und jeder fähige Mann und jede wackere Frau, welche das Waidwerk kannte, ihr dabei willkommen sei. Sie lobte auch einen Sold aus und nochmals eine vier Mal so hohe Belohnung für denjenigen, der das Tier töten würde. Die Jagdsaison beginnt daher schon früh in Wengenholt und der KOSCH-KURIER wird bald wieder davon berichten.

Mattosch S. d. Joharl



Das Gold der
Bienen:

Honig
aus der
Harschennheide

Nicht nur köstlich,
sondern auch
gesund!

Vor allem im
kalten Winter



Ob als Reit- oder Packtier,
auf lehmigen Flusspfaden,
im Gebirge oder auf der
Reichsstraße:

Esel

sind zäh und genügsam,
belastbar und treu.

Dies gilt besonders
für die

Halminger
Grauen

– die Esel aus der
Harschennheide.

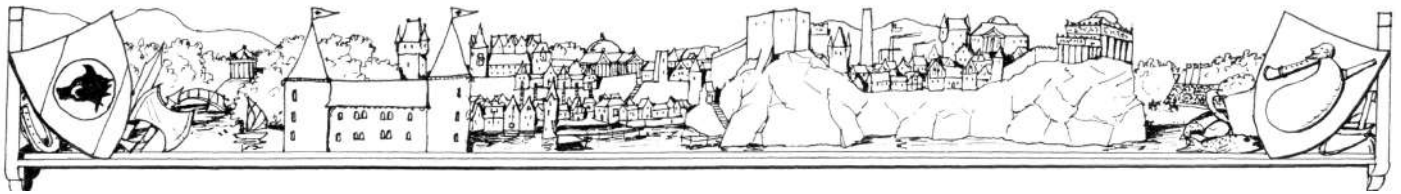


Ins Schwarze getroffen
mit einer ordentlichen

Armbrust

von Meister

Durgrim S. d. Durosch
in Angbar.



Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Meskinnes, Ziegen und Balaleika

Richtig ausgelassen ging es zu am 8. Firun beim beliebten Bornlandfest in der *Bronnjarenklause*. Den Auftakt bildete das Ziegenfangen, das dieses Mal länger dauerte als sonst, da es einem schwarzgefleckten Bock gelang, vom Derenrund auszubüxen und kreuz und quer durch Heimeling zu springen, stets verfolgt von einer johlen- den Menge. Dies tat der Freude aber keinen Abbruch, ganz im Gegenteil!

Und was für ein Kontrast zum letzten Winter, als die Klause dunkel bleiben musste, weil Baernja Sjepensen, die langjährige Wirtin, nur wenige Tage zuvor zu Boron gegangen war (siehe KOSCH-KURIER Nr. 82). Doch Amur Filajeff, der neue Wirt, führt nicht nur die alte Tradition weiter, sondern sogar zu einer neuen Blüte. Zumindest waren viele Gäste der Meinung, dass seine Gerichte „noch ein bisschen bornischer“ schmecken, und zu später Stunde begeisterte er alle mit Liedern aus seiner Heimat, welche er mit wohltonendem Bariton zum Klang der Balaleika vortrug. Ein echter Norbarde eben!

Gute Musik
nach Zwergenart
und Bier nach
Koscher Braukunst
– was will man mehr?

Im
„Quetschbeutel“

in Angbar gibt es
beides.

Garoschem!

Mit dem Winter kommt etwas Ruhe in die geschäftige Capitale am Grauen See ... aber ganz still wird es nicht. Denn auch die Winterzeit kennt ihre Feste und fröhlich-turbulenten Tage.

Butterbrodts Erbe weiter umstritten

Der Streit um das Erbe des Ratsherren und Manufakturbesitzers Tradan Butterbrodt spitzt sich zu. Die jüngst in Erscheinung getretene Tochter des Toten, Alwine Gansbüttel, hat beim Reichsvogt offiziell Klage gegen die „Entziehung ihres Erbes“ eingereicht; Unterstützung findet sie dabei pikanterweise durch die Ratsfrau Gidiane Caramos, welche sich damit gegen eine Maßnahme des Rats der Zünfte wendet.

Die Boronkirche hat sich indessen entschieden, auf der Vollstreckung des Butterbrodtschen Testaments zu bestehen, in welchem die Gemeinschaft des Raben zum alleinigen Erben bestimmt wird. Allerdings gibt es berechtigte Zweifel, dass Meister Tradan das Dokument tatsächlich frei von jeglichem Einfluss verfasst hat.

Zugleich ist eine Kommission der Praioskirche einberufen worden, welche klären soll, ob der Ratsherr als Opfer magischer oder gar namenloser Umtriebe zu betrachten ist – oder als Frevler und Paktierer und somit als Täter *ex voluntate*, wie der Jurist zu sagen pflegt. In letzterem Falle nämlich könnten alle derischen Rechtsansprüche für nichtig erklärt und sein Vermögen eingezogen werden.

Unmut bei der Praioskirche

Für einigen Unmut sorgte die Travia-Hochgeweihte Herdane Haubinger mit einem Satz, den sie neulich von sich gab: Die

Praioskirche müsse sich nur von ein paar goldenen Leuchtern trennen, und die Sache wäre erledigt.

Mit „die Sache“ meinten Ihre Hochwürden das mildtätige Vorhaben, den Bettelgraben vor den Toren der Stadt nach so vielen Jahren endlich aufzulösen und die dort hausenden Ärmsten der Armen auf einem kircheneigenen, noch zu erwerbenden Gut am Angbarer See anzusiedeln. Trotz mehrfacher Spendenaufrufe reicht das gesammelte Geld aber noch immer nicht aus, um diesen Plan in die Tat umzusetzen.

Von Seiten der Praioskirche gab es harsche Kritik an jenem Dictum der Geweihten. Der Glanz der Sonnentempel sei ebenso Ausdruck der Frömmigkeit wie der Kohlgeruch aus den Armenküchen der Traviakirche – nur auf angenehmere Weise.

Tolles Treiben der Tollpatsche

Beim Tollen Treiben, jenem Fest zu Frühlingsbeginn, bei welchem das Kleinvieh aus der Stadt getrieben wird, ging es ... nun ja ... reichlich kurios zu. Na-

türlich bleibt es bei diesem Spektakel nicht aus, dass der eine oder andere Hirte strauchelt und in den Straßenkot fällt, doch ein solches Gestakse und Gestolpere hat man selten gesehen, und bei vielen kam der Verdacht auf, die Burschen und Maiden hätten schon am frühen Morgen allzu reichlich dem Bier oder Stärkerem zugesprochen.

Manch einer argwöhnte, das Ganze könne das Werk von Kobolden sein – oder von Schelmen. Und damit dürften sie der Sache ziemlich nahekommen! Denn am Abend beim üppigen Fest verlor ein (ziemlich schlechter) Moritatensänger mit einem Mal seine Kleider und stand mit blankem Hintern und puterrotem Kopf vor der Menge – ein typischer Fall von Koboldsmagie.

Der Urheber des Unsinnss konnte freilich nicht ausfindig gemacht werden. Man darf aber annehmen, dass er mittlerweile die Stadt verlassen hat, denn allzu grober Unfug in diesem Umfang ist nicht mehr geschehen.*

* Sieht man einmal von den Streichen einer Bande Lausbuben aus Barschengrund ab, die in der Stadt für Gelächter und Unmut gleichermaßen sorgen und fast schon eine eigene Nachricht wert sind.

Karolus Linneger

Ob Duftwässerchen, Salböl oder Seife,
Pomade oder Bartwichse:

**

Bei

**Jadvige Pommelsbach
in Angbar**

**

finden die Dame und der Herr von Welt,
was sie oder er für die Pflege
des Leibes benötigt.

**



Neuigkeiten aus den Grafschaften

Ein Kunstwerk der milden Ifirn

BIESTERTRUTZ. Ein Kunstwerk, aber nicht von Menschen- oder Zwergenhand geschaffen, bestaunen die Bies-tertrutzer am Morgen des 1. Firun in der Nähe ihres Dorfes: An einem Felsvorsprung hatte sich ein wunderbarer Vorhang aus verschiedenen großen Eiszapfen gebildet, von links nach rechts in wachsender Größe, so dass es wie die Pfeifen einer Elenviner Orgel wirkte. Der größte Zapfen maß stattliche anderthalb Schritt, wie Nelda Schwarzbart, die Enkelin des Friedensschlichters Jargold, mit ihrem Stecken maß.

Doch nicht nur die Größe und Form verzauberte die Bies-tertrutzer und etliche, die in den folgenden Tagen herbeigepilgert kamen, um die „Ifirns-

Im Winter hält der Gevatter Firun weite Teile des Landes in seinem strengen Griff, und in der Regel sehnt man sich die Wiederkehr des Frühlings herbei. Doch der Winter hat auch seine schönen Seiten, und nicht nur in Angbar, wo man auf dem Ifirnsweiher mit Kufenschuhen gleitet ...

orgel“ zu bestaunen. Je nach Tageszeit und Stand der Sonne funkelten die Zapfen bald firunsblau, bald rahjarot – und bald in allen Farben von Tsas Regenbogen.

Die junge Nelda war so ergriffen von dem Schauspiel, dass sie beschloss, nach Bjaldorn zu gehen, um dort im Tempel der Ifirn die Weißen zu empfangen.

Die Orgel aus Eis blieb nur fünf Praiosläufe in voller Pracht, bis die Strahlen des Götterfürsten sie in Efferds Element verwandelten. Wie wundersam doch diese Welt beschaffen ist!

Neuer Brauch in Oberangbar

OBERANGBAR. Der Tag der Erneuerung am 30. Tsa ist wahrlich kein großer Feiertag im Koscherland, doch vielerorts begeht man ihn mit einem ordentlichen Reinemachen – und indem man alles in Ordnung bringt und wieder heil macht, was den Winter über auf dem Hof in Unordnung geraten ist.

In Oberangbar gibt es mittlerweile einen schönen Brauch, den der Herr Wolfhardt eingeführt hat. An jedem 30. Tsa lässt er die schönen Sinnsprüche, die seinen Sitz, das sogenannte „Dotterhaus“ zieren, mit frischer Farbe nachmalen, auf dass sie den Rest des Jahres wieder gut zu lesen sind.

Und da auch viele Bürger seiner Sitte gefolgt sind und ihr Fachwerk mit frommen Sprüchen schmücken, sieht man nun am letzten Tag der Tsa die Leute eifrig mit Pinsel

und Farbe hantieren. Am Abend gibt's ein kleines Fest, bei dem die Kinder die frommen Sprüche aufsagen und mit Lebkuchen belohnt werden.

Bocksbold macht das Rennen

GREIFENPASS. Das diesjährige „Greifenpassrennen“ hat der Händler Alphak Bocksbold aus Anbgar für sich entschieden – oder zumindest einer seiner Fuhrknechte. Dem wackeren Grumold Bartmurmeler gelang es als Erstem in diesem Jahr, über den Greifenpass ins Gratenfelssche zu kommen, was nach alter Sitte die Befreiung von Weg- und Marktzöllen zur Folge hat.

Dieser „Preis“ ist für viele ein Ansporn, möglichst früh den Handel wieder aufzunehmen, doch sollte man sich nicht von der Gier treiben lassen, sonst ergeht es einem wie der Krämerin Jerinde Ofenruß, welche sich zu früh auf den Weg machte und von einem letzten Gruß des Winterherrn überrascht wurde, weshalb sie jämmerlich erfror. Der Herr Boron sei ihr gnädig.

Karolus Linneger

Balkensprüche aus Oberangbar

Schon mancher Reisende hat sich gewundert, als er durch die Gassen von Oberangbar schlenderte, besteht der ganze Ort doch aus fröhlich-bunten Fachwerkhäusern, von denen etliche mit klugen oder frommen Sprüchen verziert sind. Ein Kusliker Magister (immerhin!) soll ausgerufen haben: „Wahrlich, es ist, als wanderte man durch ein erbauliches Buch!“ – Hier sind einige Beispiele der Oberangbarer Verkunst:

Mein Ahnherr hat dies Haus erbaut,
Und schau: Es steht noch immer!
Beschütze, Travia, jedes Zimmer
Und sei dem gnädig, der auf dich vertraut.
(Haus der Familie Mantelsaum)

Bewahr', Herr Ingrim, dies' Haus
Und alle, die hier gehen ein und aus.
(Haus des Schneiders Perinian Rotrock)

Das rechte Tun und Denken
Tut Hesind' uns schenken.
(Haus der Familie Ebenmaß)

Für jedes gut gefüllte Schank
Sei Mutter Travia Preis und Dank!
(Wirtshaus „Zum Grünen Zweig“)

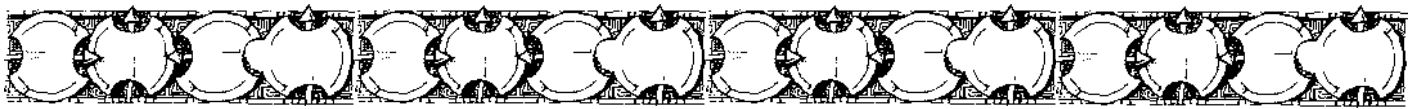
Essen und Trinken
aus dem Bornland!
Das hat schon
Fürst Idamil
geschätzt.

A. Bestoff

Bornlandhandel,
Rakulbruck

Endlich wieder
kräftig zuschlagen!

Retos
Waffelkammer
Görmel

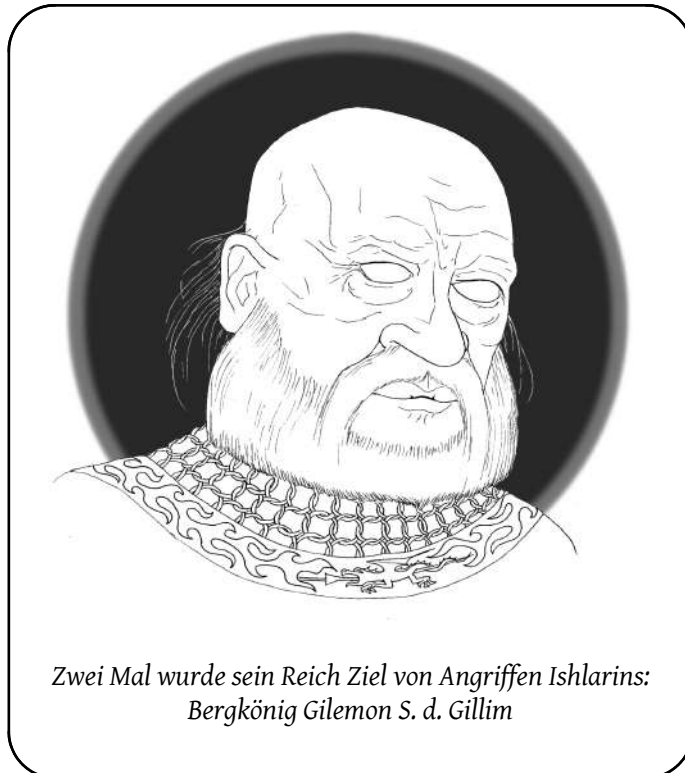


Angroschs Kinder wappnen sich Zwerge rüsten gegen den Purpurwurm Ishlarin

Die daraufhin einkehrende Nachrichtenflaute vom Hofe des Rogmarog in ihrer Hauptstadt Koschim wird nun von der Meldung unterbrochen, dass die Hämmer von Ârxozim in Zukunft mehr Krieger ausbilden werden als bisher und die Felsenfestung Braschtôkril hierfür ausgebaut wird.

Dies wird auch von Bergvogt Tharnax S. d. Thorgrimm bestätigt, welcher ebenfalls der Vorsteher der Kriegerschule hoch oben am Berg Götterfirst ist. Weiter erklärt der einäugige Veteran des dritten und vierten Orkensturms, dass man ab sofort den Drachenkampf in den Lehrplan aufnehme und hierfür auch einen Ausbilder der berühmten Drachenkampfschule zu Xorlosch rekrutieren konnte. Außerdem werden er-

BERGFREIHEIT KOSCHIM/BERGWACHT ÂR XOZIM, Phex 1048 BF. Gleich zwei Mal sind die Koschberge Ziel von Angriffen Ishlarins geworden (der Aventurische Bote berichtete in seinen Ausgaben 231 und 232). Beide Male starben Angroschim im Feuer des Purpurwurms, was auch mit dazu führte, dass sich die Tore der Bergfreiheit schlossen und die Zwerge sich in ihren vermeintlich sicheren Hallen verbarrikadierten.



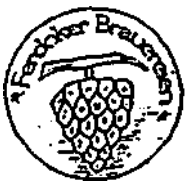
*Zwei Mal wurde sein Reich Ziel von Angriffen Ishlarins:
Bergkönig Gilemon S. d. Gillim*

Ob in der guten Stube
oder im Stollen:

Kerzen aus Oberangbar
bringen Licht
ins Dunkel.

Kerzenzieherei
Anselm Schlagholz
Oberangbar

Ferdoker Bier



*Weit über die Grenzen
des Kosch bekannt*

neut Soldaten des Isenhager Garderegiments Ingerimms Hammer in Braschtôkril erwartet. Oberst Dwarosch S. d. Dwalin und er hätten langfristige Pläne in der gemeinsamen Ausbildung ihrer Männer und Frauen; so würden auch Krieger der Hämmer von Ârxozim an Wettkämpfen im Tempel der Bestie der immerwährenden Dunkelheit in Senalosch teilnehmen.

Dieser Tempel des Kor, den viele Zwerge als den Sohn Angroschs verehren, befindet sich unter den oberirdischen Stadtteilen der Letzten Festung in der Vogtei Nilsitz im Firun des Eisenwaldes. In Senalosch sind derzeit gleich vier Banner,

also zweihundert Kämpfer, von Ingerimms Hammer stationiert und verstärken die Tunneljäger von Rogmarog Fargol S. d. Fanderam und die Söldner der Nilsitzer Spießbuben bei der Sicherung der Stadtmauer.

All dies steht offenbar dafür, dass der Wille der Angroschim, sich gegen die neue Bedrohung durch den Geflügelten Tod zu wappnen, ungebrochen ist. Hierzu passt auch die Meldung, dass überall im Koschmassiv Gruppen von Zwergen gesichtet wurden, die mit Drachentöttern Ausschau nach Geschuppten halten, um diese zur Strecke zu bringen.

Burkhard Ludolfinger

Kosch-Kurier

Etabliert 1011 BF

Herausgeber

Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung

Steinbrücken

Karolus Linneger

Niederlassung

Ferdok

Helmbrecht Jolen

Beiträge

in dieser Ausgabe

Iralda von Ochs
Denkbert vom Kargen Land
Karolus Linneger
Mattosch S. d. Joharl
Burkhard Ludolfinger
Gobrom Findling
Bram S. d. Schrax
Stover Schaumbart
Stordian Mönchlinger

Beiträge bitte
an unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!



Wollt Ihr Eure
Kostbarkeiten sicher
verwahren?

Panzerschranke von

Bodrox
Doppelbart

bricht keiner auf.

Werkstatt Doppelbart
Angbar





Ein guter Fang?

Seltsames Wettangeln in der Ferdoker Mark

WALLERHEIM, Phex 1048 BF. Ein ungewöhnlicher Teilnehmer hat beim traditionellen Knurrwallerfest für gehöriges Aufsehen gesorgt. Wie jedes Jahr hatten sich Einwohner und Besucher in der Thorwalersiedlung am Großen Fluss versammelt, um zu Beginn des Frühjahrs den besten Angler unter sich auszumachen. Bereits bei ihrem Erscheinen sorgte eine waschechte Elfe für Staunen und erstes Tuscheln.

Mit ihrer schlanken Figur und dem strohblonden Haar wirkte Eldariel Abendglanz wie aus einer anderen Welt. Den

angebotenen Alkohol wollte sie nicht trinken, sondern meldete sich ruhig und mit wenigen Worten zum Wettangeln an. Auf Rückfrage versprach sie, garantiert keine Magie zu verwenden, so dass man sie zuließ.

Während alle anderen insbesondere im Langhaus kräftig feierten, warteten die Fischer still und geduldig auf ihre Beute. Als schließlich die gefangenen Knurrwaller verglichen wurden, da zog so mancher Zuschauer die Luft ein: Die Elfe hatte tatsächlich den größten Fisch vorzuweisen, und selbst die ältesten Wallerheimer

konnten sich an keinen besseren Fang erinnern!

Ruria Gertelson gratulierte und erklärte, dieser prächtige Fang solle präpariert werden, um ihn für die Nachwelt zu erhalten. Daraufhin schaute Eldariel Abendglanz belustigt die Bürgermeisterin an und erwiderte, den Fisch wolle sie selbstverständlich auf dem Feuer braten, um ihn zu essen. Welchen Sinn solle ein Angeln sonst haben?

Die Vorstellung, den herrlichen Fang nicht an die Wand zu hängen, ließ die Leute zunächst etwas sprachlos zurück. Was für eine seltsame Sicht auf

die Welt diese Elfen doch hatten! Um die Stimmung wieder aufzuheitern, schlugen zwei Sieger aus früheren Jahren, Ungolf von Plötzbogen und Ingira Islivdottir, kurzerhand vor, den Tag im Badehaus ausklingen zu lassen. Mit dieser Idee konnten sich die meisten der Anwesenden anfreunden. Die Elfe hingegen fand heraus, dass Wallaheim Dunkel, das bekanntlich Kindern angeboten wird, auch für sie durchaus köstlich ist.

Gobrom Findling

Die Zwerge laute

Ein neues Instrument – auch für Menschen geeignet

FERDOK, Tsa 1048 BF. Ein neues Instrument erfreut sich neben Quetschbeutel und Pfeifenbalg wachsender Beliebtheit im Kosch.

Die vor erst wenigen Jahrzehnten entwickelte Zwerge laute ist insbesondere in der Stadt Ferdok und der sie umgebenden Grafenmark immer häufiger in den Gasthäusern anzutreffen. Aber auch Hügelzwerg am Angbarer See schätzen den fröhlichen Klang, der so manchen kalten Winterabend kürzer werden lässt.

Die Idee geht angeblich auf Brillantzwerg zurück, die als wandernde Handwerksleute nicht viel Platz im Gepäck hatten, aber auf Musik unterwegs nicht verzichten wollten. So kamen sie auf die Idee, eine kleinere Version eines traditionellen almadanischen Instruments zu konstruieren. Die ersten Exemplare waren aus allerlei exotischen Hölzern aus dem tiefen Süden gebaut. Inzwischen gibt es jedoch zahlreiche

Varianten aus bekannterem Material wie Ahorn, Akazie oder Zeder. Die Frage, welches Holz den besten Klang ergibt, bildet reichlich Diskussionsstoff unter Kennern.

Fest steht, dass die Zwerge laute einfach zu tragen und zu spielen ist. Trotz seines Namens ist das Saiteninstrument auch für Menschen gut spielbar, auch wenn sich die Hände

zunächst an die kleineren Maße gewöhnen müssen, und bereitet bereits Anfängern sehr schnell Freude.

Die Koscher Handwerkskunst hat das ihrige getan, um die Zwerge laute in der Heimatprovinz zu verbreiten: Mit der nötigen Geduld und Sorgfalt hergestellte Instrumente werden zum Beispiel von der ambosszwergischen Musik-

gruppe namens „Die stehenden Steine“ verwendet (siehe KOSCH-KURIER Nr. 83).

Bram S. d. Schrax



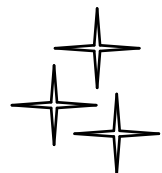
**Tarûns
Tulamidische
Tinktur**



*Unterwegs bei Sturm und Regen,
Matsch lag auf den Wanderwegen,
Ganz verschmutzt ist nun dein Wams –
Ach, so kannst du nicht zum Tanz!*

*Doch ein neues gleich besorgen?
Woher nehmen? Etwa borgen?
Gibt's da nicht ein Mittel fein,
Welches macht das alte rein?*

*Ja, das gibt's! Vertraue nur
Tarûns Tulamidischer Tinktur!*





Aus der Koscher Geschichte

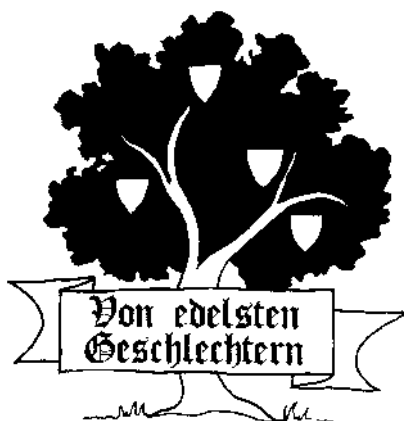
Ritter Kungerts Rühnheit

Einst lebte im Kosch der Ritter Kungert vom Kargen Land. An dessen Mut und Beständigkeit war kein Zweifel, doch zeigte er bisweilen zu wenig Mäßigung und Selbstbeherrschung. Dies sollte ihm schließlich zum Verhängnis werden.

Seinerzeit machte eine Räuberbande die Gegend unsicher. Ritter Kungert war es leid, davon zu hören, wie Reisende ausgeraubt oder sogar getötet wurden. Er verglich die Berichte und kam zu dem Schluss, dass die Bande wahrscheinlich in einem bestimmten Wäldchen ihren Unterschlupf haben musste. Also versammelte er einige Bewaffnete und zog in den Wald, um die Verbrecher dingfest zu machen. Einige der Gesetzlosen fielen im Kampf, einige ergaben sich, doch ihr Anführer konnte fliehen.

Kungert war entschlossen, der Plage ein Ende zu bereiten, und verfolgte den Räuberhauptmann. Dieser war gewitzt und schaffte es, eine weite Strecke zurückzulegen. Bis

Die Geschichte des Kungert vom Kargen Land erinnert daran, dass sich ein Ritter in vielen Tugenden üben muss. Fast mutet es wie ein Beitrag aus der Koscher Sagenwelt an, doch hat es diesen Ritter wirklich gegeben.



fast in den Hinterkosch hätte er es geschafft, doch in der Schwertschlucht konnte Kungert ihn endlich einholen. Als er sah, dass er trotz allem Geschick nicht entkommen konnte, warf der Räuberhauptmann seine Waffe weg und ergab sich, wohl damit rechnend, dass der Ritter ihn gefangen nehmen und der Obrigkeit übergeben würde, auf dass ein Richter über ihn urteilen möge.

Doch weil er dem Ritter seinen knappen Sieg nicht gönnte, da feixte er, das habe sein Häscher nun davon, denn nun müsse dieser ihn noch die

ganze Strecke zurückbringen. Der Ritter war verschwitzt und erschöpft von der langen Jagd, und als er hörte, wie der Lump ihn verspottete, da ritt er kurzerhand los und erschlug ihn voller Wut.

Mit dem Todesschrei des Wehrlosen löste sich ein Findling von oberhalb der heiligen Klamm, der den Ritter Kungert unter sich begrub. Es heißt, die Göttin Rondra selbst habe ihn für sein unritterliches Verhalten bestraft. Nur sein Waffenknecht überlebte; und der war es auch, der über das Geschehene Zeugnis ablegen konnte. Eine Tafel an der Wand der Schwertschlucht erinnert heute zur Mahnung an die Geschichte.

Denkbert vom Kargen Land

Die ritterlichen Tugenden

Seit den Zeiten Baduars werden im Kosch die ritterlichen Tugenden in Ehren gehalten, und schon oft haben Lehrmeister und Dichter diese in wohlklingende Worte gefasst. Auch wenn alle diese Darstellungen im Kern ungefähr gleich sind, gibt es doch gewisse Unterschiede. Am bekanntesten ist wohl die Liste der Zwölf göttergefälligen Tugenden. Demnach soll ein Ritter die folgenden Eigenschaften und Verhaltensweisen an den Tag legen:

- ✿ Gerechtigkeit (PRA)
- ✿ Tapferkeit (RON)
- ✿ Stärke (EFF)
- ✿ Treue (TRA)
- ✿ Demut (BOR)
- ✿ Wohlerzogenheit (HES)
- ✿ Selbstbeherrschung (FIR)
- ✿ Zuversicht (TSA)
- ✿ Freundlichkeit (PHE)
- ✿ Großzügigkeit (PER)
- ✿ Beständigkeit (ING)
- ✿ Minne (RAH)

Sucht Ihr eine Ausrüstung

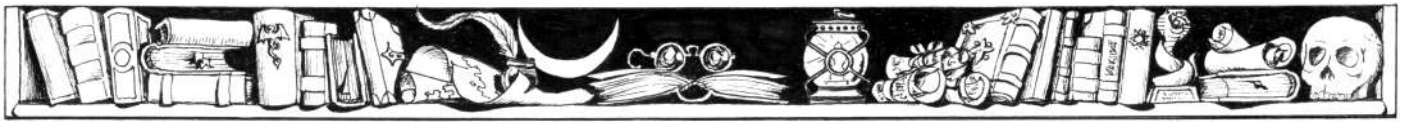
für Euer nächstes Abenteuer?

Harnische und Helme, Schwerter und Dolche,
Rucksäcke und Beutel, Kletterseile und Haken,
Fackeln und Laternen, Heiltränke und Schnaps ...

alles, was das Herz begehrt und die Lage erfordert!

Zu anständigen Preisen!
In guter Qualität!

Bei
Alerich Allewetter
Krämer zu Ferdok



- - - De Retone III. - - -

Betrachtung eines außergewöhnlichen Musteliden aus hesindegefälliger Sicht

verfasst von Baronin Iralda von Ochs, Discipula Hesindae, magisch begutachtet durch Adeptus Minor Dschafar ibn Hadjn, Alumnus Academiae Pentagrammae Rashduliensis, im Firun 1048 nach Bosparans Fall

Praefatio

Im Zuge jüngster Beobachtungen am Hügelhaus zu Sindelsaum wurde durch meinen Studierkreis die Natur des Dachs Reto tertius eingehend untersucht. Die lokale Bevölkerung schreibt ihm mitunter königlichen Rang unter den Musteliden zu. Ziel dieser Abhandlung ist es, durch Kombination empirischer Beobachtung, magischer Analyse und mythen-theoretischer Betrachtung zu belegen, dass Reto III. zwar ein Tier von höchstem Verstande, nicht jedoch ein wahres Exemplar eines Regis Animalium ist – also kein Tierkönig im metaphysischen Sinne.

Capitulum I De natura Retonis

Reto III., ein Vertreter der Gattung *Meles meles cosanensis*, zeigt auffällige Verhaltensmuster. Sein soziales Verhalten gegenüber den Kindern des Dorfes, sein instinktives Meiden erwachsener Personen zeugen von überdurchschnittlicher In-

telligenz. Jedoch konnten keine Hinweise auf animam superiorem (vgl. Traktat „De Bestiis Mirabilibus“, Iltscha Krasnakoff) gefunden werden.

Capitulum II De vestigiis magiae

Adeptus Minor Dschafar ibn Hadjn unterzog das Tier einer mehrtägigen Beobachtungsphase inklusive arkaner Sinnesspiegelung („Odem Arcanum“, „Analys Arkanstruktur“ sowie „Blick aufs Wesen“). Die Auswertung ergab keine Hinweise auf elementare, dämonologische oder feenartige Prägung. Keine Präsenz eines Signi Regalis, wie es bei Forancina oder Zim festgestellt wurde. Auch eine Verbindung

zur Reißgram-Tsatuaria-Linie konnte magisch ausgeschlossen werden.

Capitulum III De mythopoeticae comparatione

Die Annahme, Reto sei ein Tierkönig, rührt vermutlich aus volkstümlicher Symbolik sowie der wappenstiftenden Geschichte der Familie von Sindelsaum her. Die Projektion re-

gionaler Bedeutung auf ein Tier mit bemerkenswerter Präsenz ist kein ungewöhnliches Phänomen (cf. *Lupus Winhalliensis* oder *Dryas Mhanadistanae*).

Conclusio

Reto III. est animal callidissimum, non autem rex verus. Er verdient Respekt, Beobachtung und Schutz, nicht aber die Zuschreibung magischer Souveränität. Dennoch bleibt seine Rolle als Bindeglied zwischen Mensch und Wildnis bedeutsam – ein lebendiges Symbol Koscher Naturverbundenheit, kein Herrscher, sondern ein Gefährte.

*Ad maiorem
Hesindae gloriam!*

Ware muss schnell zum Empfänger?
Aber Angst vor Wasser oder
Flusspiraten?

Nicht verzagen,
Kapitän Schrobosch fragen!

Der zuverlässigste Flussschiffer
zwischen Drift und Oberangbar.
Echter Qualitätstransport aus
Zwergenhand.



An alle, die der Kunst
des Schreibens mächtig sind:

Gänsekiel, Tinte & Federmesser,
Löschsand & feines Papier –
All das in guter Qualität & besser
Findet Ihr allhier:

Hesindegefälliges Kontor
Wulfhelm Unkenruf
Salmingen

